



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 47/2013



Stadtteil-Zentralen

Die Erfolgsgeschichte
der drei Stadtteiltreffs



Lichtkunst

GWG sorgt für
individuelle Lichtkonzepte



SEPA:

Umstellung
nicht vergessen!

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Gute Investition

Für die Kinderbetreuung wird
auch 2014 viel Geld ausgegeben



Platz mit Geschichte



Der Legende nach stürzte an dieser Stelle Gustav Adolf II. mit seinem angeschossenen Schwedenschimmel. Das war im Jahr 1632. Jetzt hat der „Schimmelplatz“ an der Münchener Straße eine komplett neue Gestaltung bekommen. Die Historie spiegelt sich in einem Kunstwerk wider, es gibt einen Brunnenquellstein mit Wasserrinne sowie Sitzmöglichkeiten. Foto: Betz

Willkommen, Foshan!

Die südchinesische Stadt Foshan ist seit Kurzem Partnerstadt von Ingolstadt. Audi betreibt in der Stadt mit 1,1 Millionen Einwohnern ein Fertigungswerk. Über diese Verbindung reiften auch die Kontakte zwischen den beiden Städten. Schüleraustausche sind bereits geplant und auch im Gesundheitsbereich gibt es erste Kontakte. Nachdem die Partnerschaft vor Kurzem durch den Stadtrat beschlossen wurde, wird Mitte Januar der offizielle Vertrag unterschrieben.

Zahl der Woche

15 000

Menschen mögen den Facebook-Auftritt der Stadt Ingolstadt. Diese stattliche Anzahl „Gefällt-mir“-Angaben hat die Seite („Ingolstadt.de“, www.facebook.com/ingolstadt) inzwischen. Und auch die zweite von der Stadt betriebene Facebook-Page („Online Redaktion Ingolstadt“, www.facebook.com/stadtingolstadt) kann sich mit 1966 Fans sehen lassen.

Soziale Stadt

Stadtteil-Zentralen

Die Erfolgsgeschichte der drei Stadtteiltreffs

Langweilig. Langweihlig. Langweilik. Wie schreibt man das gleich noch mal? Da müssen wir erst einmal in Ruhe darüber nachdenken, schließlich ist „Langeweile“ ein absolutes Fremdwort in den Stadtteiltreffs der drei „Soziale Stadt“-Gebiete. Im Pius-, Augustin- und Konradviertel ist eben immer was los!

Die Stadtteiltreffs sind wichtige soziale Anlaufstellen, wo die Bewohner der einzelnen Viertel zusammenkommen, sich treffen und gemeinsam Zeit verbringen. Das Alter spielt dabei keine Rolle, denn für jeden Lebensabschnitt – von Kleinkindern bis zu Senioren – gibt es entsprechende Kurse, Gruppen und Angebote: Spaß und Freunde inklusive (siehe rechte Seite).

Mitarbeiten und Mitgestalten

Doch die Stadtteiltreffs haben auch noch eine andere wichtige Funktion. Sie bilden die „Zentrale“ der Stadtviertel, von hier aus werden Projekte angestoßen, Feste organisiert, Veranstaltungen geplant und Aktivitäten durchgeführt. „Dabei geht es stets darum, das Zusammenleben der Menschen im Quartier, unabhängig von Alter oder Nationalität, positiv zu gestalten und eine gute Lebensqualität sicherzustellen“, betont Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann. Ein zentrales Element hierbei: „Die Bewohner sollen möglichst viel mitarbeiten und mitgestalten können, sich auch ehrenamtlich engagieren. Schließlich ist es unser Ziel, dass sich die Men-

schon mit ihrem Stadtteil identifizieren, sich wohlfühlen und gerne hier wohnen“, erklärt die Familienbeauftragte der Stadt, Adelinde Schmid. Die positiven Nebeneffekte dieser Art von „Bürgerbeteiligung“ liegen auf der Hand: Soziale Abgrenzung wird vermieden, Integration und Toleranz gefördert und Vorurteile abgebaut. Ein Paradebeispiel war die Beteiligung des Konradviertels am Projekt „Stadt.Geschichte.Zukunft“. Über mehrere Monate haben sich Bewohner aller Generationen im vergangenen Jahr auf vielfältige Weise mit dem Thema beschäftigt.

Die Zukunft ist gesichert

Die Stadtteiltreffs stehen nicht zufällig ausgerechnet im Pius-, Augustin- und Konradviertel. Diese drei Quartiere wurden 1999 beziehungsweise 2006 in das staatlich geförderte Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Sie wurden aufgrund des vergleichsweise hohen Anteils an Bewohnern mit Migrationshintergrund, Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern sowie Kindern und Jugendlichen mit sprachlichen Defiziten ausgewählt. Über bauliche und soziale Maßnahmen sind die Stadtteile aufgewertet und stabilisiert worden. Die Einrichtung von Stadtteiltreffs mit Büros als zentrale Anlaufstellen mit kompetenten Ansprechpartnern für die Bürger vor Ort war eines der wichtigsten Projekte. Aber gerade auch im baulichen Bereich ist viel passiert: „Alle drei Stadtteile wurden in den vergangenen Jahren sichtbar schöner und deutlich attraktiver“, so Schmid. Grünflächen wurden gestaltet, Spielplätze angelegt, neue Straßen, Fuß- und Radwege gebaut – und vor allem viel Wohnraum geschaffen.

Angesichts dieser großartigen Erfolge ist es nur folgerichtig, dass die Stadtteilarbeit weiter fortgesetzt werden soll. Im Piusviertel wird das Quartiermanagement bereits komplett von der Stadt Ingolstadt getragen, nachdem vor zwei Jahren die staatliche Förderung auslief. Augustin- und Konradviertel sind noch bis mindestens Ende 2015 im Förderprogramm – aber auch hier ist die Weiterführung der Arbeit in städtischer Eigenregie bereits gesichert.





Soziale Stadt

Spaß und Freude inklusive!

In den drei Stadtteiltreffs ist immer viel los. Zum Beispiel das hier:

Nette Nachbarn



Sie gehen mit zum Arzt, zu Behörden, zum Einkaufen oder auch einfach nur mit auf eine Runde durch den Park: Die „Netten Nachbarn“ (NeNa) nehmen sich viel Zeit, um hilfebedürftige Menschen im Piusviertel im Alltag zu unterstützen und zu begleiten – und das ehrenamtlich. Auch im Augustin- und Konradviertel gibt es Nachbarschaftshilfen, wo weitere „helfende Hände“ immer gebraucht werden! Infos gibt's direkt bei den Stadtteilbüros. Foto: Stadt Ingolstadt

Patenprojekte



Patenprojekte gibt es in allen drei Stadtteilen: Die ehrenamtlichen Bildungs- oder Lesepaten sind in den Grundschulen sowie in den Treffs tätig und unterstützen die Kinder bei Hausaufgaben, Lesen und Lernen. Die Paten treffen „ihre“ Grundschüler mehrmals pro Woche, um gezielt an den Defiziten zu arbeiten. In regelmäßigen Abständen kommen auch die Paten selbst für Schulungen und zum Informationsaustausch zusammen. Foto: Stadt Ingolstadt

Kurse



Lernen – aber mit Spaß! Das ist das Credo der vielen Kurse, die in den einzelnen Stadtteiltreffs angeboten werden. Die Angebote sind so vielfältig wie die unterschiedlichen persönlichen Interessen: Kreative kommen bei Handarbeit, Malen und Musizieren auf ihre Kosten, wer sich für Sprachen interessiert, kann Englisch-Grundlagen erlernen, es gibt Computer- und sogar Schachkurse sowie vieles mehr. Da ist für jedes Alter etwas dabei! Foto: Stadt Ingolstadt

Familiencafé



Seit etwa einem Jahr hat der Stadtteiltreff im Augustinviertel mit dem „Familiencafé“ (mittwochs, 15 bis 18 Uhr) einen neuen Treffpunkt. Bei Snacks und Kuchen haben Eltern die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Für die Kinder gibt es eine Spiel- und Krabbelecke sowie ein buntes Mitmachprogramm, für die Eltern sind immer wieder Ansprechpartner zu bestimmten Themen vor Ort. Foto: Stadt Ingolstadt

Mittagstisch



Mittags eine warme Mahlzeit – das bekommen Schüler und Senioren im Stadtteiltreff Piusviertel. In der dortigen Küche sorgt die „Cantina International“ von Montag bis Freitag für frisch zubereitete Speisen, die nicht nur eine hohe Qualität haben, sondern auch noch richtig lecker und günstig sind. In der geselligen Runde bleibt schließlich nicht nur Zeit für die Nahrungsaufnahme, auch Gespräche und soziale Kontakte haben hier einen festen Platz. Foto: Stadt Ingolstadt

Fahrradwerkstatt



Einmal nicht aufgepasst, schwupps, und schon ist er platt, der Fahrradreifen. Wenn mal wieder „die Luft raus ist“, hilft die „Konrad-Fahrradwerkstatt“. Hier dürfen Sie Ihr Fahrrad selbst reparieren – natürlich unter fachkundiger Anleitung. Das spart Zeit und Geld und macht obendrein auch noch Spaß. Werkzeug und Ersatzteile gibt es vor Ort. Die Fahrradwerkstatt hat Donnerstag- und Freitagnachmittag sowie am Samstagvormittag geöffnet. Foto: Gebhart



Finanzen

Sicher in die Zukunft

Im Haushalt für das kommende Jahr sind hohe Investitionen vorgesehen



In Sanierungs- und Neubaumaßnahmen bei den Straßen wird auch im kommenden Jahr kräftig investiert. Insgesamt werden hier über 6,6 Millionen Euro ausgegeben. Foto: Michel

Finanzbürgermeister Albert Wittmann blickt höchst zuversichtlich ins kommende Jahr. Dazu hat der Kämmerer auch allen Grund, denn die Haushaltsplanungen für 2014 und die weiteren Jahre stehen auf soliden Beinen. „Ingolstadt wird bis Ende 2016 schuldenfrei sein, wir werden wieder keine neuen Kredite aufnehmen und weiterhin hohe Investitionen tätigen, vor allem im baulichen Bereich“, fasst Wittmann zusammen.

Immer noch hohes Niveau

Für die Haushaltsberatungen ist die sogenannte „Eckwertfeststellung“ besonders wichtig. Hier werden die zu erwartenden Ein- und Ausgaben aufgeführt. Größter und interessantester Posten sind hierbei die Gewerbesteuererinnahmen. Nach den beiden „fetten Jahren“ 2012 und 2013 mit jeweils über 240 Millionen Euro wegen der hohen Nachzahlungen aus den vergangenen Jahren, wird sich die Lage 2014 mit 135 Millionen Euro wieder auf einem „normalen“ Stand einpendeln: „Das ist aber kein Absturz, sondern immer noch ein sehr hohes Niveau“, betont der Kämmerer. Kontinuierlich weiter steigen werden hingegen voraussichtlich die Einnahmen aus der Einkommenssteuer, 65 Millionen könnten es im kommenden Jahr werden. Doch wer viel einnimmt, muss auch

viel zahlen: So wird zum Beispiel die Abgabe an den Bezirk auf über 46 Millionen Euro steigen. Ebenso ist die Gewerbesteuerumlage zu berücksichtigen, über 23 Millionen Euro müssen hier abgeführt werden.

Rekordverdächtige Investitionen

Steigen werden auch die Ausgaben für Baumaßnahmen – und zwar deutlich. Stolze 61 Millionen Euro befinden sich dafür im Topf des Vermögenshaushaltes. „Die außergewöhnlich hohen Investitionen 2014 können wir nur deshalb mit Eigenkapital hinterlegen, weil wir seit 2007 jedes Jahr ganz gezielt Rücklagen angespart haben.

Mit diesen Rücklagen werden wir alle Projekte bis 2017 gegenfinanzieren können, ohne neue Kredite aufnehmen zu müssen“, erklärt Wittmann. Das heißt aber auch: Sind die Rücklagen in vier Jahren aufgebraucht, könnte der Spielraum für neue Projekte kleiner werden. „Ein wichtiger Faktor in den kommenden Jahren wird sein, wie sich die Gewerbesteuererinnahmen aus dem VW-Konzern entwickeln werden – das ist derzeit nur schwer vorhersehbar“, so der Finanzbürgermeister.

Keinen Cent neue Schulden

Der städtische Haushalt für 2014 wird zum achten Mal in Folge ohne Neuverschuldung aufgestellt. Mehr noch: Die Stadt wird die vorhandenen Schulden in drei Jahren komplett getilgt haben. „Der Stadtrat hat bereits 2012 vorgegeben, die städtischen Schulden bis 2016 beziehungsweise 2017 Zug um Zug auf null zurückzuführen. Aufgrund der sehr guten Finanzlage könnten bereits heute alle Schulden mit einem Mal zurückbezahlt werden“, so Bürgermeister Wittmann. Ingolstadt ist also faktisch schuldenfrei. Nur weil die Stadt mit einem Teil der Kreditverträge noch ein paar Jahre gebunden ist, werden die Rückzahlungen aufgeteilt. „Neben den sehr guten Steuereinnahmen trägt vor allem die nachhaltige und solide Finanzpolitik des Stadtrates dazu bei, dass wir bereits seit sieben Jahren keinen einzigen Cent neue Schulden aufnehmen mussten – und dennoch rekordverdächtig investieren können“, freut sich der Kämmerer.

Investitionsschwerpunkte 2014 (in Euro)

- Grunderwerb: 11 Millionen
- Kapitaleinlagen: 10,4 Millionen
- Sanierung & Neubau Straßen: 6,6 Millionen
- Neubau MKK: 6 Millionen
- KiTas (inkl. Förderungen): 6 Millionen
- Sanierung & Neubau Klinikum: 5 Millionen
- Neubau Ballspielhallen: 4,9 Millionen
- Schulsanierungen: 4 Millionen
- Ortsumgehungen: 3,7 Millionen
- Schulzentrum Südwest: 2,5 Millionen
- Sanierung Stadttheater: 2,5 Millionen
- Geh- und Radwege: 2,5 Millionen
- Schulerweiterungen: 2,3 Millionen
- Programm „Soziale Stadt“: 2,3 Millionen



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

MVA

Arbeiten im Müll – na und?

Interview mit Felix Mies, Azubi in der MVA



**Vielseitige Ausbildung:
MVA-Azubi Felix Mies
beim Schweißen. Foto: MVA**

Als hochmodernes Kraftwerk mit dem besonderen Brennstoff Müll legt die Müllverwertungsanlage Ingolstadt (MVA) neben hochmodernster Technik auch Wert auf sehr gut qualifiziertes Personal. Die MVA bildet aus – Elektroniker(innen) mit Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik, Kauffrau(-mann) für Bürokommunikation und Metallbauer(innen) mit Fachrichtung Konstruktionstechnik. Felix Mies, derzeit noch im dritten Lehrjahr in der Müllverwertungsanlage, erzählt aus seinem Arbeitsalltag als Auszubildender in der MVA.

Felix Mies, welchen Ausbildungsberuf lernst du?

Ich lerne den Beruf des Metallbauers, Fachrichtung Konstruktionstechnik.

Wie kommt man auf die Idee, in einer Müllverwertungsanlage eine Ausbildung zu machen?

In einer Stellenanzeige im Donaukurier habe ich die ausgeschriebene Stelle gesehen und mich darauf beworben. Da ha-

be ich mir keine Gedanken darüber gemacht, dass es da manchmal etwas riechen könnte.

Erst in der Praxis merkt man, was es heißt, in einer Müllverwertungsanlage zu arbeiten.

Welche Arbeiten machst du während deiner Ausbildung in der MVA?

Ich muss viel schweißen, Ventile wechseln, Motoren und Pumpen wechseln – alles, was so anfällt. Im dritten Lehrjahr kann ich die meisten Arbeiten schon selbstständig ausführen.

Was gefällt dir besonders gut an deiner Ausbildung in der MVA?

Am besten an meiner Ausbildung gefällt mir die Vielseitigkeit des Berufes. Jeden Tag muss ich etwas anderes machen und ich muss spontan und schnell reagieren. Außerdem sind die Arbeitszeiten ganz angenehm.

Als Außenstehender stellt man sich vor, dass es unangenehm sein muss, im Müll zu arbeiten. Der meiste Müll ist im Müllbunker. Musstest du schon mal im Müllbunker etwas reparieren?

Oh ja, oft! Das ist dann nicht besonders angenehm. Da drin muss man mit komplettem Staubschutzanzug und Staubmaske arbeiten, da die Feinstaubkonzentration sehr hoch ist. Da ist es sehr heiß und man kann sich nur eingeschränkt bewegen. Hinterher muss ich unbedingt zum Duschen, sonst lassen mich meine Kollegen nicht mehr in die Werkstatt! Der süßliche Geruch vom Müll hängt sich überall rein.

Wie ist es, im Müllbunker zu arbeiten?

Da drin zu arbeiten, ist ein harter Job. Du musst höllisch aufpassen, was du machst und wo du hinsteigst! Wenn ich im Müllbunker die Stahlseile des Krans wechsele, muss ich schon mal in mehreren Metern Höhe arbeiten.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Gemeinnützige

GWG bei Nacht

Beleuchtete Gebäude erstrahlen nicht nur im Advent



Lichtarchitektur: Die GWG achtet bei ihren Gebäuden auf stimmige Lichtkonzepte – hier der zweite European-Bauabschnitt an der Richard-Wagner-Straße. Fotos: GWG

Architektur soll nicht nur funktional, sondern auch schön sein – das ist jedenfalls der Anspruch der Gemeinnützigen Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt (GWG). Einladend, individuell und modern, aber auch gemütlich und wohnlich mit Freizeitbereich und viel Grün – so wünscht man sich die Gebäude. Aber Gebäude haben auch ein zweites Gesicht: nämlich ein nächtliches. Wenn es dunkel wird, ist Lichtarchitektur gefragt. Und die spielt bei der GWG eine wichtige Rolle.

„Kunst am Bau“

Zu den Unternehmenszielen der GWG zählt es nicht nur quantitativ ausreichende, sondern auch innovativ und qualitativ herausragende Wohnbauprojekte anzubieten. Ein Aspekt dieser Anforderungen ist

die „Kunst am Bau“. Auch wenn es keine Verpflichtung zur Durchführung solcher Projekte an Bauvorhaben gibt, hat die städtische Tochter den baukulturellen Anspruch, verschiedene gestalterische Elemente in den sonst oft statischen und eher funktional angelegten Gebäudeaufbau einfließen zu lassen. „Wir wollen in Ingolstadt nicht nur ausreichend bezahlbaren Wohnraum für unsere wachsende Stadt, sondern vor allem auch eine lebenswerte Umgebung für unsere Bürger schaffen“, sagt der Ingolstädter Oberbürgermeister und GWG-Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Alfred Lehmann.

Einen großen Anteil an diesen Überlegungen hat das Beleuchtungs- und Lichtkonzept an den Gebäuden und im angrenzenden Wohnumfeld der GWG. Hier lässt sich die Gesellschaft gemeinsam mit den

jeweils beteiligten Architekten und Planern immer wieder etwas Neues und Besonderes einfallen. So wurden in den vergangenen Jahren unterschiedliche Lichtelemente installiert und geben den Wohngebäuden ein ganz besonderes und prägnantes Aussehen.

Individuelle Lichtkonzepte

Erst nach Einbruch der Dunkelheit offenbart sich das außergewöhnliche Bild. Individuelle Leuchtelemente, mal fröhlich in buntem Licht, mal elegant in weißem Schimmer, geben den Gebäuden der GWG eine Persönlichkeit und einen Wiedererkennungswert. Bei den Bewohnern kommen die Konzepte ebenfalls gut an und erhöhen die Identifizierung mit „ihrer“ Wohnanlage. Selbstverständlich achtet die städtische Tochter bei allen Installationen auf einen energiesparenden Einsatz der Leuchtmittel. So sind beispielsweise viele Elemente mit Zeitschaltuhren ausgestattet, um so den Verbrauch niedrig zu halten.

Die GWG investiert regelmäßig in neue Konzepte im Wohnungsbau und ist so oft Vorreiter für eine innovative und außergewöhnliche Gestaltung. Es wird nicht „vom Fließband weg“ gebaut, sondern bei jedem Bauvorhaben werden auch verschiedenste Situationen berücksichtigt und die Bauweise der jeweiligen Situation angepasst. Gerade im Bereich der Mehrfamilienhäuser fehlt es manchmal an Individualität. Durch die individuelle Gestaltung der Fassaden, Hauseingänge und des Wohnumfeldes schafft die Gemeinnützige dagegen ein einzigartiges Zuhause für ihre Mieter.



Großprojekt gestartet

Auftakt zum größten öffentlich geförderten Bauprojekt in Oberbayern (von links): Andreas Utz (GWG Projektleitung), Peter Karmann (GWG Geschäftsführer), OB Dr. Alfred Lehmann, Norbert Diezinger (Architekt), Roman Dienersberger (Baudirektor Reg.v.Obb.) und Alexander Bendzko

(GWG, Leiter technische Abteilung) beim Spatenstich für das Großprojekt. An der Peisserstraße entstehen 190 Mietwohnungen, drei Gewerbeeinheiten auf einer Grundstücksfläche von 15000 Quadratmetern. Die ersten 110 Wohnungen sollen bis Ende 2015 fertiggestellt sein.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Wohnanlage „An der Donau“



Wirkungsvoll platzierte Kugelleuchten im Innenhof tauchen die Gebäude in ein sanftes Licht und erzeugen eine angenehme Atmosphäre.

Großstadtflair an der Richard-Wagner-Straße



Am Tag gleichen sich die sogenannten „Europas-Gebäude“ einander, doch mit Einbruch der Dunkelheit unterscheiden sie sich durch ihre individuelle Farbgebung. Die beleuchteten Laubengänge geben dem Straßenzug einen großstädtischen Charakter.

Südliche Ringstraße



Mit einem bunten Farbspiel und dem lebendigen Lichtwechsel sind die sonst eher tristen Mülltonnenhäuschen ein echter Hingucker.

Die Schwinge an der Regensburger Straße



Durch die gezielt gesetzten Lichtsäulen an der Außenfassade wird die dynamische Form des Gebäudes deutlich akzentuiert.

Goetheplatz



Ein Sternenhimmel als Zufahrtstor zur Stadt. Straßenüberspannende Lichter und die beleuchtete Litfaßsäule geben dem Platz einen ganz eigenen Charakter.

Kunstprojekt von Ludwig Hauser an der Herschelstraße



Die über zwölf Meter hohe Säule ist aus 321 Lichtscheiben zusammengesetzt. Jede Lichtscheibe ist einem Bewohner des Quartiers zugeordnet und leuchtet in dessen Wunschfarbe und zur Wunsch-Uhrzeit. Auf diese Weise entsteht ein ganz auf das Wohngebiet zugeschnittenes, persönliches Farbenspektrum.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Sparkasse

Fit für SEPA?

Sparkasse hilft beim Umstellen auf europäischen Zahlungsverkehr



**Keine Angst vor SEPA:
Die Sparkasse Ingolstadt
steht mit Rat und Tat zur
Seite.** Foto: Sparkasse

Europa wächst zusammen – auch, was den europäischen Zahlungsverkehr angeht. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg sind einheitliche Kontonummern. Die gelten ab dem 1. Februar 2014. Es bleiben also nur noch wenige Wochen bis zur Umstellung auf die neuen Regeln. Wer keine böse Überraschung erleben will, sollte noch einmal überprüfen, ob er auch überall seine neuen Kontodaten angegeben hat.

Umständlich, unsicher, ungünstig – das ist ab Anfang Februar 2014 Geschichte. Zumindest bei den Überweisungen ins europäische Ausland. Ab diesem Zeitpunkt gilt der einheitliche Euro-Zahlungsverkehrsraum SEPA (Single Euro Payments Area). Die SEPA-Überweisungen sind dann der einzige Weg, Geld vom Konto zu überweisen. Zeichen dafür sind die internationale Kontonummer IBAN und die internationale Bankkennung BIC: Sie ersetzen die alte Kontonummer und Bankleitzahl.

Gründe für die Einführung von SEPA sind die schnelle und billige Abwicklung in Europa sowie der Verbraucherschutz. Konkret heißt das, SEPA-Zahlungen in Euro werden europaweit zu Inlandspreisen abgewickelt, jede Überweisung ist am Folgetag beim Empfänger. Verbraucher sind zudem bes-

ser vor unberechtigten Belastungen geschützt. Sie können sich jedoch mit dem Umstieg Zeit lassen. Sie dürfen noch bis 2016 mit der bisherigen Kontonummer und Bankleitzahl arbeiten. Die kontoführende Bank oder Sparkasse rechnet in IBAN und BIC um.

Anders ist das bei Unternehmen. Für sie gibt es keine zeitliche Schonfrist. Wie stark Unternehmen von der SEPA-Umstellung betroffen sind, hängt von Struktur und Größe ab. Kleine Handwerker müssen nur die eigene IBAN und BIC auf ihren Rechnungen hinzufügen und die neuen Kontodaten ihrer Angestellten erfassen. Größere Firmen müssen ihre Zahlungsverkehrs-Software dagegen frühzeitig erneuern, sodass alle Überweisungen und Lastschriften vor dem 1. Februar 2014 auf die SEPA-Zahlverfahren umgestellt sind.

Außerdem müssen Unternehmen alle Geschäftspapiere mit eigener IBAN und der BIC der Sparkasse ergänzen. Die Buchhaltung muss gleichzeitig IBAN und BIC der Kunden und Geschäftspartner erfassen. Werden Rechnungen per Lastschrift eingezogen, müssen schriftliche SEPA-Lastschriftmandate statt der bisherigen Einzugsermächtigungen von den Kunden ein-

geholt werden. Ein einfaches „Ja“ am Telefon oder per Internet gilt dann nicht mehr.

Die Umstellung lohnt sich: Die einheitlichen Rahmenbedingungen erleichtern die europaweiten Geschäfte und die eintägige Ausführungsfrist erlaubt eine taggenaue Liquiditätsplanung. Übrigens: Ab der Umstellung können Unternehmen das SEPA-Zahlverfahren sofort nutzen. Die Sparkassen unterstützen ihre Kunden durch umfangreichen Service, damit sie ihre Zahlungen so bequem wie bisher ausführen können. Durch persönliche Beratung, Veranstaltungen und Angeboten zu Zahlungsverkehrs-Software ist die Sparkasse der Partner für alle Fragen rund um SEPA.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Bernd Betz Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt